

5 Düben-Dahlener Heide (DDH)

Landschaft	Düben-Dahlener Heide
Flächengröße	82.854 ha

Naturräumliche Charakteristik, Potenziale und Empfindlichkeiten der Schutzgüter

Geomorphologie/Relief:

Flachwellige Platten-, Rücken- und Hügelgebiete mit zwei markanten, sandigen bis lehmigen Stauchmoränen;

- in der Dübener Heide sind Moränenplatten und Niederungen mit Sandlöss- und Treibsanddecken vorherrschend; mit Höhen zwischen 80 und 140 m NN. Im Norden reichen die Erhebungen der Schmiedeberger Endmoräne bis 170 m NN.
- Im Zentrum der Dahlener Heide erheben sich die Wälle der Dahlener Stauchendmoräne bis 217 m NN; sie weisen eine hohe Reliefenergie auf (Hospitalberge: Höhenunterschied bis 50 m, Hangneigung 20 – 30°). Im Umfeld der Endmoränenwälle schließen sich Schotter- und Moränenplatten an (90 bis 170 m NN).
- Zwischen den Platten- und Hügelgebieten erstreckt sich zwischen 80 und 120 m NN die Torgau-Dübener Niederung mit Talsand- und Moränenebenen, Talsand-Auenebenen und teilweise vermoorten Brücherrinnen.
- Die Höhendifferenz des Gebietes zum Elbtal kann mehr als 120 m betragen.

Höhenstufe: Tiefland (planar)

Geologie/Boden:

Bodentypen, Boden-Wasser-Beziehungen, natürliche Bodenfruchtbarkeit

Auf *Moränenplatten und -ebenen mit Treibsanddecken* sind Braunerden als häufigste Bodentypen verbreitet (53,6 % Flächenanteil). Es handelt sich um Norm-Braunerden bis podsolige Braunerden, die auf armen Treibsanden sowie kieshaltigen Moränen- und Schmelzwassersanden auch in (Braunerde-)Podsol übergehen (5,5 %).

Agrargebiete mit vorherrschend sandigen Böden mit Ackerzahlen zwischen 26 und > 30 (z. B. Gemarkungen Reibitz, Sausedlitz, Wöllnau, Sprotta) haben eine geringe natürliche Bodenfruchtbarkeit (Bewertungsstufe II). Ihr Wasserspeichervermögen (Feldkapazität) ist gering bis mittel.

Auf *Moränenböden mit Sandlössdecken* (teilweise im NO, in der zentralen Torgau-Dübener Niederung sowie im SO) kommen neben Braunerden auch Mosaike aus Pseudogley (9,0 %)

und Parabraunerde vor (2,1 %). Sie weisen eine mittlere bis hohe Feldkapazität auf. Die Ackerzahlen erreichen Werte um 40 (Falkenberg, Mockrehna), in Mulde- und Elbnähe bis 60 (NW: Schnaditz; im O: Neiden, Zinna, Liebersee). Natürliche Bodenfruchtbarkeit der Stufe „mittel“ ist um Zscepplin und Authausen im W, um Falkenberg, Trossin und Dommitzsch im N zu verzeichnen: Im Übergangsbereich zum Lössgefülle (Gemarkungen Strelln, Audenhain und Mockrehna) nimmt die Bodenfruchtbarkeit weiter zu (Stufe „hoch“).

Hydromorphe Böden (mit Feuchte- und Nässemerkmalen)

Grundwassernahe und z. T. vermoorte Auen- und Talsandniederungen heben sich vor allem durch Gley-Braunerde und Gleye auf Auen- oder Schmelzwassersand ab. Gleye verschiedener Ausprägung sind auf 24,7 % der Gesamtfläche verbreitet. In den Niederungen eingebettete Moore sind vorwiegend durch Niedermoorgley und Erd-Niedermoor (anthropogen beeinflusst) gekennzeichnet. Natürlich gewachsenes Niedermoor (mit Niedermoortorf über Mudde oder Sand) weist mit nur 0,9 Flächenprozent geringe Anteile auf. Natürliche Niedermoorböden sowie Gleye und Staugleye haben sowohl aus naturhistorischer Sicht als auch als Biotoppotenziale eine sehr hohe bzw. hohe Bedeutung.

Die Anteile an *versiegelten Stadtböden* sowie an *umgelagerten Böden* (Syroseme, Hortisole und Regosole in Sand- und Kiesgruben) sind gering (insgesamt 2,4 %).

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit agrarisch genutzter Moränenböden

Gegenüber *Winderosion* weisen die Böden sandiger Moränenflächen auf 15,3 % der Gesamtfläche eine hohe Anfälligkeit auf: Im NW um Benndorf – Laue – Reibitz – Noitzsch, im N um Bad Düben und Trossin, im NO zwischen Neiden und Torgau, im SO um Lausa und Bockwitz, im SW innerhalb der Gemarkungen Mörtitz, Paschwitz und Strelln.

Die *Wassererosionsgefahr* wird auf 13,1 % der Fläche als hoch eingeschätzt, auf weiteren 4,0 % als sehr hoch.

Klima

Die *mittleren Jahresniederschläge* betragen westlich der Mulde (Noitzscher Heide, Prellheide und Umgebung) zwischen 530 und 560 mm. Östlich der Mulde verteilen sich die Werte wie folgt: Dübener Heide 540 bis 630 mm (Spitzenwert in der Schmiedefelder Endmoräne), Dahleener Heide 560 bis 620 mm (höchste Werte im Endmoränengebiet der zentralen Dahleener Heide); Düben-Torgauer Niederung 560 – 530 mm (Abnahme von W nach O in Richtung Elbtal).

Die *Jahresmitteltemperaturen* liegen westlich der Mulde um 9,5 bis 9,6 °C, östlich der Mulde von 8,9 °C (Endmoränengebiete) bis 9,4 °C (Platten und Ebenen).

Regionale Besonderheiten und Differenzierungen

Die Klimaverhältnisse schließen sich z. T. an die Verhältnisse im benachbarten Leipziger Land an, weisen bei einigen Klimagrößen jedoch Gradienten von (Nord)West nach (Süd)Ost auf:

- Abnahme der Jährlichen Sonnenscheindauer, weniger heiße Tage,
- Geringe Zunahme der Frosttage, besonders in der zentralen Dahleiner Heide,
- Leichte Zunahme der Anzahl und Dauer von Nassperioden,
- Abnahme der Zahl der Trockenperioden,
- Deutliche Zunahme der Klimatischen Wasserbilanz.

Besonderheiten / Differenzierung Geländeklima:

- Gegensätze zwischen Waldgebieten (mit ausgeglichenem Bestandsklima) und agrarischem Offenland (Windoffenheit, größere Temperaturoegensätze),
- Nebelhäufigkeit in tiefer gelegenen, feuchten Auenebenen und Moorsenken, diese sind zugleich Kaltluftsammlgebiete,
- Früh- und Spätfröste in Moorsenken.

Wasser

Fließgewässer

In der Düben-Dahleiner Heide sind Fließgewässer mit einer Gesamtlänge von 695 km vorhanden. Die Flussnetzdichte beträgt 0,84 km/km².

Der Westteil der Düben-Dahleiner Heide wird von Zuflüssen der *Vereinigten Mulde* bestimmt (von W nach O): Lober (anteilig); Leine mit Schadebach, Zschernegraben und Rohrgraben; Schleifbach, Schwarzbach mit Sirxbach und Authausener Bach.

Östlich schließen sich Fließgewässer im *Einzugsgebiet der Elbe* an: Dommitzscher Grenz-
bach, Grüner Mühlgraben, in der östlichen Torgau-Dübener Niederung Bach- und Graben-
system Rote Furt und Schwarzer Graben. Von S kommende Bäche zum Schwarzen Graben
sowie Krausnitzbach, Tauschke, Schönaer Bach und Dahle entspringen im kuppigen
Quellgebiet der zentralen Dahleiner Heide.

289 km Fließgewässer werden nach der EU-Wasserrahmenrichtlinie folgenden *Typen*
zugeordnet: Zur „Ökoregion Zentrales Flachland“ gehören vorwiegend sandgeprägte Tiefland-
bäche (231 km): Leine mit Schadebach, Authausener Bach, Dommitzscher Grenz-
bach, Grüner Mühlgraben, System Rote Furt und Schwarzer Graben, Krausnitzbach, Tauschke und
Schönaer Bach. Geringer vertreten sind kiesgeprägte Tieflandsbäche (16 km: Schleifbach,
Dahle-Oberlauf), organisch geprägte Bäche (14 km: Sirxbach und Lauchbach), löss-lehm-
geprägte Tieflandsbäche (5 km: Sprödaer Bach, Rohrgraben) sowie sand- und lehmgeprägte
Tieflandsflüsse (13 km, Lober). Kleine Niederungsfließgewässer (6 km: Zschernegraben,
Schwarzbach, Auegraben) und organisch geprägte Bäche (Sirxbach) ergänzen die
Fließgewässerausstattung. Die Fließgewässer der Dübener Heide und im Süden der Dahleiner
Heide weisen einen natürlichen Zustand auf.

Südlich der Moränenplatten und -rücken der Dübener Heide befinden sich in flachen Senken größere Bruchgebiete mit Nieder- und Zwischenmooren (Zadlitzbruch, Wildenhainer Bruch und Sprottabruch).

Standgewässer

Größere, vom Menschen angelegte Standgewässer kommen nur vereinzelt vor. Der Speicher Großer Teich Torgau unmittelbar westlich der Elbaue ist ein kalkreiches, ungeschichtetes Gewässer mit großem Einzugsgebiet (System Schwarzer Graben – Rote Furt). Künstliche Gewässer ohne Zuflüsse befinden sich in den Kiesgruben Eilenburg und Laußig östlich der Muldeau. Der Flächenanteil Standgewässer beträgt 1,1 %.

Grundwasser

Potenziale für grundwasserabhängige Biotope

- Im Gebiet bieten v. a. *Auenböden* der Bachtäler und Niederungen (überwiegend Gley) auf 16 % der Gesamtfläche standörtliche Potenziale für Auenwälder vom Typ des Traubenkirschen-Erlen-Eschenwaldes mit Ersatzgesellschaften (Auengehölze und -gebüsche, Röhrichte, Auen-Feuchtwiesen sowie nasse Hochstaudenfluren; vgl. potenzielle natürliche Vegetation).
- *Stark vernässte Böden* machen ebenfalls 16 % der Gebietsfläche aus (Gley-Ausbildungen; dazu geringe Anteile Nassgley, Hanganmoorgley, Niedermoorgley sowie Niedermoor). Potenzielle Biotoptypen sind Erlen- und Erlen-Birken-Bruchwälder mit den Ersatzgesellschaften Erlen- und Grauweidengebüsch, nasse Hochstaudenfluren, Großseggenriede bzw. -bestände, Sumpfreitgras-Ried, Nass- und Feuchtwiesen (vgl. potenzielle natürliche Vegetation).

Geschütztheitsgrad des Grundwassers

Die Schutzfunktion der Deckschichten gegenüber Schadstoffen ist im Gebiet aufgrund der fast flächendeckend vorherrschenden, durchlässigen Sandböden überwiegend ungünstig. Ausnahmen bilden Auenböden mit bindigen Deckschichten geringer Verweilzeit (dort Schutzfunktion der Stufe „mittel“).

Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräume

Potenzielle natürliche Vegetation (pnV)

Bestimmend für die flächenmäßig vorherrschenden Moränenebenen und -platten mit mäßig nährstoffversorgten sauren Braunerden sind grundwasserferne Ausbildungen des *Buchen-Eichenwaldes* (41,5 % Flächenanteil). Auf mittleren (sandlössbedeckten) Moränenstandorten mit Grund- oder Stauwassereinfluss werden sie von Ausbildungen des *Hainbuchen-Stieleichenwaldes* (9,5 %) abgelöst. Auf grundwasserfernen, mittleren (mäßig versorgten) Braunerden bis Parabraunerden, vor allem im Übergangsbereich zu den südlich anschließenden Sandlössgebieten, schließt sich der *Grasreiche Hainbuchen-Traubeneichenwald* an (8,5 %).

Die zentralen Moränengebiete der Dübener und Dahleener Heide (einschließlich der Endmoränenrücken) mit armen bis mäßig versorgten sauren Braunerden werden von der planaren Ausbildung des *Hainsimsen-Eichen-Buchenwaldes* (20,1 %) bestimmt; auf reicheren Standorten abgelöst vom *Flattergras-Eichen-Buchenwald* (1,3 %).

Auf mineralischen Nassstandorten der Auen und Niederungen ist der *Traubenkirschen-Erlen-Eschenwald* maßgebend (9,1 %). Darin befindliche organische Nassstandorte tragen bei mittlerer bis reicher Nährstoffversorgung vorwiegend *Großseggen-Erlenbruchwald* (1,2 %).

Eine Besonderheit der südlichen Dübener Heide und der Düben-Torgauer Niederung sind die Moorniederungen Zadlitzbruch, Wildenhainer Bruch und Sprottabruch. Je nach Vernässungsgrad und Nährstoffversorgung enthalten ihre *Moor-Vegetationskomplexe* offene Röhricht- u. Riedgesellschaften der Niedermoore und sauren Zwischenmoore, Waldkiefern-Moorgehölz und -Moorwald sowie Erlen-Birken-Bruchwald (0,4 %).

An frischen bis feuchten Säumen der Moorsenken sowie Bachtälchen mit armen, sauren Sandböden (Podsol, diverse Gleye) schließt sich *Pfeifengras-(Kiefern-)Birken-Stieleichenwald* an (2,0 %).

Ersatzgesellschaften

W = Wald/Forst; Vw = Vorwaldstadien; G = Gebüsche, Säume u. Schlagfluren;
Gr = Grünland (im weitesten Sinn); A = Acker (Ackerwildkrautfluren)

Buchen-Eichenwald

- W Kiefernforste
- G Bodensaure Brombeer-Faulbaum-Gebüsche und Schlagfluren (z. B. Pfeifengras-Adlerfarn-, Landreitgras-, Weidenröschen-Schlagflur, Drahtschmielen-Flur, Adlerfarn-Flur), selten Calluna- u. Beerstrauch-Heiden
- Gr Glatthaferwiesen ärmerer, saurer Standorte; Rotschwengel-Rotstraußgras-Frischwiese, trocken-arm-sauer: Silbergrasflur, Graselkenflur
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Wildkrautgesellschaft (Ausbildung saurer Standorte); selten Lämmersalat-Gesellschaft (arm-sauer).

Hainbuchen-Eichenwälder

- W Laubholzforste (Eiche, Hainbuche) und Nadelholzforste (Kiefer)
- G Brombeer-Faulbaum-Gebüsche (feucht), Weißdorn-Schlehen-Gebüsche (frisch), Brombeer-Schlagfluren, meso- bis nitrophile Waldsäume
- Gr Glatthaferwiesen, Kammgras-Weidelgras-Fettweiden, auf Feuchtstandorten Sumpfdotterblumen-Feuchtwiesen; seltener azidokline Pfeifengraswiesen
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Wildkrautgesellschaft (Halmfrucht), Erdrauch- und Amarant-Gänsefuß-Gesellschaft (Hackfrucht).

Hainsimsen-Eichen-Buchenwald (planar)

- W Kiefern-, Lärchen- und Eichenforste

- G Holunder-Salweiden-Gebüsch, bodensaure Schlagfluren
- Gr Glatthaferwiesen ärmerer, saurer Standorte
- A Windhalm- und Ackerfrauenmantel-Kamillen-Wildkrautgesellschaft, Ausbildung saurer Standorte (Halmfrucht), Knöterich-Gänsefuß-Gesellschaft, Finger- und Borstenhirse-Gesellschaft (Hackfrucht).

Hainsimsen-Eichen-Buchenwald (planar)

- W Kiefern-, Lärchen- und Eichenforste
- G Holunder-Salweiden-Gebüsch, bodensaure Schlagfluren
- Gr Glatthaferwiesen ärmerer, saurer Standorte
- A Windhalm- und Ackerfrauenmantel-Kamillen-Wildkrautgesellschaft, Ausbildung saurer Standorte (Halmfrucht), Knöterich-Gänsefuß-Gesellschaft, Finger- und Borstenhirse-Gesellschaft (Hackfrucht).

Traubenkirschen-Erlen-Eschenwald

- W Hainbuchen-reiche Mischforsten (nach Grundwasserabsenkung), Eschen- u. a. Laub-
baumforste
- G nitrophile Gebüsche (Kletten-Holunder-Gebüsche), Brombeer-Gebüsche und -Schlag-
fluren, Mädesüß-Staudenflur, Zaunwinden-Säume, nitrophile Waldsäume (Giersch,
Taumelkälberkropf-Säume)
- Gr Kohldistel- und Wiesenfuchsschwanz-Feuchtwiesen
- A Knöterich-Gänsefuß-Gesellschaft

Erlen- und Erlen-Moorbirken-Bruchwald

- W Hochstaudenreiche Erlenbestände
- Vw Weiden-Bruchgebüsche mit Erle u. Birke, Moorbirken-Pionierwald
- G Grauweidengebüsche, Mädesüß-Staudenflur
- Gr Großseggenriede, Sumpfreitgras-Ried, Kohldistel-Feuchtwiese, azidokline Pfeifengras-
wiesen, Flatterbinsen-Weide

Offene gebüschbestandene Zwischen- und Niedermoore

- W Bruchwälder u. Moorgehölze; Kiefern-, Fichten-, Birken- u. Erlenforste
- Vw Birken-Pionierwälder
- Gr Brauseggensümpfe, azidokline (selten basikline) Pfeifengraswiesen, Honiggraswiese,
Waldsimsenwiese

Waldkiefern-Moorgehölz und -Moorwald

- Vw Moorbirken-Pionierwald
- G Faulbaumgebüsche
- Gr Seggenriede offener Sauer-Zwischenmoore

Pfeifengras-(Kiefern-)Birken-Stieleichenwald

- W Kiefernforste; Eichen-Kiefern-Bestände, (Fichtenforste)
- Vw Birken-Pionierwälder
- G Landreitgras-Schlagflur, Weidenröschen-Schlagflur, Drahtschmielen-Flur, Adlerfarn-Flur, Beerstrauch-Heiden
- Gr Azidokline Pfeifengraswiesen, Honiggras- u. Rasenschmielen-Feuchtwiese
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, seltener Lämmersalat-Gesellschaft (armsauer)

Aktuelle Landnutzung

Nutzungsverteilung und -struktur

In der Düben-Dahlener Heide weisen Wald- und Offenlandflächen ein ausgewogenes Verhältnis auf (36,6 % zu 54,8 %).

Größere *Wald- und Forstflächen* befinden sich auf sandigen Böden geringer bis mittlerer Nährkraft (zumeist Podsol-Braunerden und Braunerden). Nadelholzforste (v. a. mit Kiefer) herrschen mit 28,8 % deutlich vor. Von Laubhölzern dominierte Bestände kommen auf 7,4 %.

Westlich der Mulde sind die Talsandebenen der Prellheide und Noitzscher Heide mit Kiefern bestockt. In der Dübener Heide konzentrieren sich Forstreviere in der Schmiedeberger und Zadlitzer Endmoräne sowie auf den umgebenden Heidesandplatten und -ebenen um Kossa, Falkenberg, Roitzsch und Pressel bis nordwestlich Mockrehna; sowohl mit Nadelwald- (Kiefern-) als auch mit Mischwald- und Laubwaldbestockung.

Die Torgau-Dübener Niederung weist innerhalb der Talsandebenen größere Waldinseln auf, z. B. zwischen Laußig und Doberschütz, um Wildenhain und Weidenhain sowie westlich und südwestlich von Torgau (z. B. Torgauer Ratsforst).

In der Dahlener Heide befinden sich zusammenhängende Waldflächen nordöstlich und südwestlich von Schildau, im Endmoränengebiet der zentralen Dahlener Heide (mit Laubwaldanteilen), von dort bis Lausa und Olganitz sowie östlich davon in der Wohlauser Heide.

Vorwaldstadien, Waldränder und *Erstaufforstungen* nehmen insgesamt 0,3 % ein.

Im umgebenden Offenland überwiegt mit 45,0 % Gesamtanteil die *Ackernutzung*. Acker-schläge befinden sich sowohl auf sandig-lehmigen Moränenböden (Braunerden, Parabraunerden und Pseudogleye) als auch auf den Sand-Braunerden der Heidesand- und Talsandgebiete.

Das *Wirtschaftsgrünland* hat 8,6 % Anteil an der Gesamtfläche, überwiegend Saatgrasland (4,3 %). Saatgraslandflächen sind nicht an bestimmte Böden gebunden, zeigen aber gewisse Konzentrationen in den Talsandebenen. Wirtschaftsgrasland (i. w. S.), mesophiles Grasland und Feuchtgrasland sind auf Auen (Schwarzbach, Mühlbach und Zuflüsse, Dommitzcher Grenzbach, Schwarzer Graben u. a.) sowie grundwassernahe Niederungen (z. B. Winkel-mühler Brücherrinne) beschränkt.

Siedlungsflächen und *Verkehrsinfrastruktur* nehmen nur 6,4 % der Gesamtfläche ein. Damit gilt der Raum als dünn besiedelt.

Unzerschnittene verkehrsarme Räume (UZVR):

Räume der Kategorie > 100 km² umfassen

- die nördliche Dübener Heide mit einem Teil des Naturparks Dübener Heide, darin LSG Dübener Heide, FFH-Gebiet, SPA und NSG Presseler Heidewald- und Moorgebiet sowie mehrere kleinere FFH-Gebiete.

Räume der Kategorie 70-100 km² umfassen

- den nördlichen Teilabschnitt eines Raumes südlich Paschwitz – Mölbitz – Schöna – Kobershain (in dieser Landschaft: Nordwestteil des LSG Dahleener Heide).
- zwei Teilgebiete westlich der B 82 (südlich Torgau) mit dem Ostteil des LSG Dahleener Heide. Innerhalb dieses UZVR befinden sich auch die Grundwasserschutzgebiete der Düben-Dahleener Heide (s. u.).

Räume der Kategorie 40-70 km² umfassen

- westlich der Mulde ein Teilgebiet nördlich der B 183 (mit LSG Leinetal) und ein Teilgebiet östlich der B 2 um die Noitzscher Heide
- weitere Teile der westlichen, südlichen und östlichen Dübener Heide angrenzend an den Raum der Kategorie > 100 km²

Insgesamt umfassen UZVR 62,0 % der Düben-Dahleener Heide.

Anteil an Schutzgebieten

Schutzgebiete nach Naturschutzrecht

Der Schutzgebietsanteil der Düben-Dahleener Heide ist überdurchschnittlich.

Schutzgebiete nach nationalem Recht

Als Landschaftsschutzgebiete sind auf 62,4 % der Gesamtfläche die Auen der Leine mit Zuflüssen, Waldgebiete von Noitzscher Heide, Prellheide, Dübener und Dahleener Heide zur Bewahrung des Landschaftscharakters ausgewiesen. Der Naturpark Dübener Heide (42,3 %) innerhalb des gleichnamigen LSG umfasst das für Naturschutz und Erholungsvorsorge bedeutsame Kerngebiet dieses Teil-Naturraums.

Als Naturschutzgebiete (5,8 %) sind das Presseler Heidewald- und Moorgebiet in der Dübener Heide, der Große Teich Torgau, der Oberlauf des Schönaer Baches am SO-Rand der Dahleener Heide (NSG Reudnitz) und das NSG Roitzsch festgesetzt.

Totalreservate existieren in der Dübener Heide im NSG Presseler Heidewald- und Moorgebiet in mehreren Teilflächen am Wildenhainer Bruch, Zatlitzbruch, Jagdhaus, Lauch- und Sirxbach mit insgesamt 3,5 % Flächenanteil.

Natura 2000

12 FFH-Gebiete (auf 11,3 % der Gesamtfläche) befinden sich innerhalb der LSG sowie im Naturpark; sie umfassen auch o. g. NSG. Zusätzlich sind weitere naturschutzfachlich bedeut-same vermoorte Niederungen (Schwarzbachniederung, Dommitzcher Grenzbachgebiet), Bachtäler (Dahle und Tauschke, Lossa und Nebengewässer), naturnahe Laubwaldbestände (Dübener Heide: Roitzsch, Laubwälder der Dahleener Heide) sowie Teichgebiete gemeldet worden.

In 5 Vogelschutzgebieten (SPA, 21,9 % der Gesamtfläche) wurden mit den genannten FFH-Gebieten zusätzlich für den Vogelschutz bedeutsame Wald- sowie Agrargebiete erfasst.

Wasserschutzgebiete

Auf die Landschaft entfallen 9 Grundwasserschutzgebiete (4,5 % der Gesamtfläche). Sie befinden sich im NW (Wasserwerk Spröda und FA Prellheide), im N (Wasserwerk Bad Düben), im NO (Moränenflächen westlich des Elbtals: Mockritz-Elsnig und Torgau Ost) und im SO (Dahleener Heide: Wasserwerke Mehderitzsch, Schildau, Schmannewitz und Quellfassung Mahitzschen).